Die Annahme, daß es im römischen Regensburg auch bereits christliche Kirchen gegeben habe, läßt sich absolut nicht erweisen. Möglich ist, daß, wie ja vielfach sonst, so auch hier heidnische Tempel in christliche Kirchen umgewandelt wurden, wie die Sage die „Alte Kapelle" aus einem Junotempel hervorgehen läßt; doch könnte das erst in nachrömischer Zeit geschehen sein. Sicher ist nur, daß in der Gegend von St. Emmeram die erste christliche Kultstätte sich befand. Dorthin verlegt die Sage einen Herkulestempel und hier finden wir als solche Kultstätte ein dem hl. Georg geweihtes Kirchlein. Fastlinger*) hält es für gewiß, daß diese Georgskirche aus römischer Zeit stammt und an die Stelle des Herkulestempels getreten ist.

Jedenfalls ist das Christentum durch die Völkerwanderung völlig verdrängt worden, da jede lokale Tradition aus römischer Zeit verloren ging. Das einzige, was an die frühere Zeit erinnert, ist die Klostersage von St. Emmeram, daß dieses Stift auf einem mons martyrum erbaut sei.

VIII.
Die Inschriften.

Inschriften von größerer Bedeutung sind bis jetzt nur wenige in Regensburg gefunden worden. Die weitaus wichtigste ist die oben (S. 10) mitgeteilte Torinschrift von der Porta principalis dextra über die Erbauung der Festung. Die verhältnismäßig größte Ausbeute an Inschriften bot der große Friedhof an der Augsburger Straße; doch bieten diese Grabschriften meist nur die Namen und das Alter der Verstorbenen; immerhin enthalten einzelne auch noch andere interessante Mitteilungen. So wird unter anderm ein medicus ordinarius erwähnt, also ein militärärztlicher Rang, wie solche aus verschiedenen Zeiten erwähnt werden. Ein medicus ordinarius ist nach Ohlenschlagers Vermutung ein solcher, der in Rang und Bezügen den Zenturionen der Legion gleichstand, also etwa Stabsarzt oder Generalarzt.

*) Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen. (Oberbayr. Archiv, 50, 379).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von größerer Bedeutung sind die Inschriften auf zwei von den drei Votivsteinen, die 1899 auf dem Arnulfsplatze gefunden wurden, und zwar vor allem deshalb, weil sie Namen von Gottheiten enthalten (die einzige vorher bekannt gewordene Inschrift aus Regensburg, die eine Gottheit nennt, ist in München, eine zweite verloren). Der eine Votivstein ist dem Vulkan gewidmet, der andere dem Mars und der Viktoria; vom dritten ist nur ein Stück erhalten, der Name der Gottheit verloren.

Die dem Vulkan geweihte Inschrift (Tafel VII oben) befindet sich auf einem Altar von 1,12 m Höhe und lautet (in gewöhnlicher Schrift und mit Ergänzungen):

Volk(ano) sacr(um). Aur(elius) Artissius aedil(is) territor(ii) contr(arii oder contributi) et k(astrorum) R(eginorum) de suo fecit. V(otum) s(olvit) l(ubens) l(aetus) m(erito). Posita X k(al.) S(eptembres) Orfito co(n)s(ule).

„Dem Vulkan geweiht. Aurelius Artissius, Ädil des jenseitigen (richtiger wohl: des zugewiesenen) Gebietes und der Castra Regina hat (diesen Altar) auf seine Kosten errichtet. Sein Gelübde löste er gern, freudig, nach Gebühr. (Der Altar) wurde gesetzt am 10. Tag vor den Kalenden des September (23. August) unter dem Konsulat des Orfitus (172 oder 178 nach Chr.).“

Von größtem Interesse ist, daß hier zum erstenmal der Name Kastra Regina, wenn auch nicht geschrieben, so doch angedeutet ist; ob die Lesung territorii contrarii, womit das jenseitige, linke Donauufer gemeint sein müßte, richtig ist, steht dahin; Steinmetz liest lieber: terr. contributi, d. h. das der Festung zugeteilte Land (Burgfrieden).

Durch die Lesung aedilis, die auch Mommsen billigt, „erhalten wir den ersten Beleg für eine der städtischen sich nähernden Organisation der zu dem neu gegründeten Lager gehörigen Ortschaft“ (Walderdorff). Aber was bezweckt die Setzung des Altars? Der Ädil, d. h. der Aufseher der öffentlichen Bauten, der Straßen- und Marktpolizei, stellt die im Entstehen begriffene bürgerliche Niederlassung im Westen der eben (178) erbauten Festung, eine Niederlassung, die noch größtenteils aus hölzernen Häusern besteht, durch die Errichtung des Altars unter den besonderen Schutz des Vulkan als des Feuergottes.

Der zweite Votivstein, eine massive Kalksteinplatte von 45 cm Breite und 33 cm Höhe, enthält folgende Inschrift (mit Ergänzung):

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Marti et Victoriae templum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

restituit Sullanius Albucius vet(eranus) excornucl(arius) trib(uni). V(otum) s(olvit) l(ubens) l(aetus) m(erito). Dedicatum III kal(endas) Jul(ias) Gentiano et Basso co(n)s(ulibus).

„Zu Ehren des Kaiserhauses ließ dem Mars und der Viktoria der Veteran Sullanius Albucius, ehemaliger Kornikular des Tribunen, den Tempel wiederherstellen. Sein Gelübde löste er gern, freudig, nach Gebühr. Die Einweihung geschah am 3. Tag vor den Kalenden des Juli (29. Juni) unter dem Konsulat des Gentianus und des Bassus (211 nach Chr.)."

Es wird also hier i. J. 211 ein Tempel wiederhergestellt, der kaum vor dem Markomannenkrieg erbaut worden war; derselbe muß also bald nach der Erbauung zerstört worden sein. Mars und Viktoria kommen in dieser Verbindung auch sonst im römischen Bayern vor. Einen Kornikular finden wir auch in der schönen Inschrift in Pfaffenmünster bei Straubing; es ist eine Art Intendantur- oder Kanzleibeamter.

Von großem Interesse ist eine Inschrift, die allerdings schon länger bekannt ist (gefunden 1798 auf der Straße von Regensburg nach Burgweinting), auf dem Bruchstück einer Marmorplatte, die an einem Denkmal für Kaiser Alexander Severus (222—235) befestigt gewesen sein muß. Sie enthält außer dem Namen des Kaisers [(mem)oriae (Ale)xandri Aug(usti)] die Namen von zwei Quästoren (J. Far. et Jul. Julian) und 56 zum Teil verstümmelte Namen von Soldaten (?). Es ist offenbar die Urkunde einer Stiftung zu Ehren des Kaisers.

Als auf dem „Frauenbergl" der Neubau des Seminars der Alten Kapelle errichtet wurde (1900), fand sich hier unter andern das untere Bruchstück eines Postamentes, das wohl eine Bildsäule getragen hatte. Die verhältnismäßig gut erhaltene Inschrift lautet:

V(ir) p(erfectissimus) p(raeses) p(rovinciae) R(aetiae) Secundinu(s) praef(ectus) leg(ionis) eiusdem.

Damit ist der Name eines der obersten Befehlshaber der 3. italischen Legion gegeben. Wahrscheinlich hat der Präfekt Sekundinus dem Kaiser eine Statue gewidmet. Der Stein scheint der Zeit Diokletians anzugehören.

Unter den bürgerlichen Grabinschriften wollen wir nur einige besser erhaltene herausgreifen.

Das oben (S. 48) beschriebene Denkmal des Patruinus enthält folgende Inschrift:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D M et perpetuae securitati. Aur(elius) Patruinus mil(es) leg. III Ital(icae) vi(xit) an(nos) XXVIIII. Aur(elius) Sabinus c(ustos) a(rmorum) et Aur(elia) cara mater filio carissimo f(aciendum) c(uraverunt).

Der Name des Verstorbenen ist hier in ungewöhnlicher Konstruktion im Nominativ für sich hingestellt. Beachtenswert ist die Stellung des Vaters als custos armorum, d. h. Waffen- oder Zeugmeister. Die Mutter ist im Sinne des liebenden Sohnes selbst als „die teure" bezeichnet.

Durch ihren Inhalt ist auch folgende Inschrift auf einer großen Kalksteinplatte bemerkenswert:

D M. Sep(timio) Impetrat(o) vet(erano) ex leg(ione) III Ital(ica) m(isso) h(onesta) m(issione) extbc (= extubicini), vi(xit) an(nos) LII et vivis Teren(tio) Vitali fr(atri) Maiior(i) Maiiorino nep(oti) eius Teren(tia) Pervinia coniugi (?) et Sep(timinia) Impetrata filia f(aciendum) c(uraverunt).

Ein rechts unter der Inschrift angebrachter Kreis enthält noch die drei Buchstaben L S T, die entweder L(ocum) s(ibi) t(estamento) o(rdinavit) oder opto levis sit terra gedeutet werden.

„Den Schattengöttern. Dem Septimius Impetratus, Veteran der 3. ital. Legion, der seinen ehrenvollen Abschied erhalten hatte, einem gewesenen Trompetenbläser, der 52 Jahre alt wurde, seinem noch lebenden Bruder Terentius Vitalis und seinem Neffen Major Majorinus haben seine Gattin Terentia Pervinia und seine Tochter Septimia Impetrata (dieses Denkmal) setzen lassen. Den Platz (des Begräbnisses) hat er selbst durch Testament bestimmt (oder: ich wünsche, es möge ihm die Erde leicht sein)."

Es erscheint hier das Wort extubicen (früher las man extribuno) im Sinn von „gewesenem Trompeter," wie wir auf Regensburger Grabsteinen auch einem exsignifer, einem exeques, excornicularius u. s. w. begegnen.

Ein 1905 in der Grasgasse gefundener Stein enthält die sehr verstümmelte Inschrift:

S . . M(arcus) Au(relius?) . . Off(entina) Como Manto optio po(s)uit d(e)d(icavit) l(aetus) l(ibens) m(erito).

„Der Unteroffizier M. Aurelius (?) Manto aus der offentinischen Tribus aus Comum hat diesen Stein freudig, gern, nach Gebühr gesetzt und gewidmet."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beachtenswert ist hier die Erwähnung der offentinischen Tribus und die Charge des Unteroffiziers. Optiones hießen in der Kaiserzeit die Gehilfen und Stellvertreter zunächst der Centurionen, dann auch aller möglichen anderen Sparten und Behörden.

Beim Bau des Lagerhauses am Bahnhof (1900) wurde ein ziemlich gut erhaltener Grabstein mit vollständiger Inschrift gefunden, der im Giebelfeld das Bild der Mutter mit ihren Töchtern und dem Schwiegersohn zeigt (s. oben S. 48 und Tafel VII unten). Die Inschrift lautet:

Fl(aviae) Ispanae, vix(it) an(nos) XVIII, Tod Inp(e)trata(e), vix(it) an(nos) VIII, Jul(ia) Victorina mater pientissima viva fecit et Fl(avio) Fortioni vivo ge(nero).

„Der Flavia Ispana, sie lebte 18 Jahre, der Tod (?) Impetrata, sie lebte 9 Jahre, hat die liebende Mutter Julia Viktorina zu Lebzeiten (dieses Denkmal) errichtet sowie auch ihrem noch lebenden Schwiegersohn Flavius Fortio."

Ein gut erhaltener Sarkophag enthält an der Vorderseite die schöne, ziemlich deutliche Widmung:

Cl(audius) Reticus vet(eranus) ex leg(ione) III Ital(ica) | Aur(eliae) Lucinae quondam con | iugi carissimae, vix(it) an(nos) XXXV et | Ursioni f(i)lio, vix(it) an(nos) XII et Regulae | filiae, vix(it) an(nos) V et Luciae filiae, | vix(it) an(nos) III, f(aciendum) c(uravit).

„Claudius Reticus, Veteran aus der 3. ital. Legion hat der Aurelia Lucina, seiner einstigen geliebten Gattin, die 35 Jahre lebte, und seinem Sohn Ursio, der 12 Jahre alt wurde, seiner Tochter Regula, die 5 Jahre alt wurde, und seiner Tochter Lucia, die 3 Jahre alt wurde, (diesen Steinsarg) machen lassen."

Ein links neben der Inschrift eingemeißeltes Zimmermannsbeil und rechts ein Senkblei bedeuten, daß der Sarg nicht schon früher benutzt, sondern neu hergestellt wurde.

Auf dem großen Begräbnisplatz am Bahnhof fand man 1901 zwei Grabsteine, wovon der eine mit dem Brustbild eines Mannes im Giebelfeld und folgender Inschrift geschmückt ist:

D M. Jul(io) Quieto, vix(it) an(nos) LI, Quietae fiil(iae) eius Victorina ux(or) f(aciendum) c(uravit).

„Den Schattengöttern. Dem Julius Quietus, er lebte 51 Jahre, der Quieta, seiner Tochter, ließ die Gattin Viktorina (dieses Denkmal) errichten."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einer Julia Viktorina begegnen wir noch auf einem dritten Stein, wo sie als mit 80 Jahren verstorbene Schwiegermutter des berittenen Optio M. Aurelius Militaris erscheint.

Der zweite am Bahnhof ausgegrabene Stein enthält das ziemlich gut erhaltene Brustbild einer Frau im Giebelfeld und die Inschrift:

D M. Valer(iae) Martinae Aur(elius) Victorinus coniunx f(aciendum c(uravit).

Im Jahre 1902 wurde auf demselben Platz ein Grabstein aufgedeckt, der im Giebelfeld das Brustbild eines Elternpaars mit ihrem 7jährigen Söhnchen zeigt und folgende (nachlässig geschriebene und schlecht erhaltene) Inschrift zeigt:

D M et per(p)etuae sec(u)ritatis Aurel(ius) Valerianus > (= centurio) et Maria parentis Aur(elio) Victoriano filio dul(c)issim(o) qui vixit an(nos) VII dies VIII car(a)e (me)moria(e) posuerun(t).

Hier ist es zweifelhaft, ob der Name Maria heidnisch als Mar̆ĭa (Feminin zu Marius) oder christlich als Marīa zu lesen ist, ein Name, der sich bereits auf alten Inschriften findet.

Eine schon dem Aventin bekannte Inschrift an der Seite eines Sarkophagdeckels lautet folgendermaßen (das D M nimmt dabei die erste Zeile in die Mitte):

D et perpetuae securitati et memoriae dulcissimae Aureliae M | Aur(elii) filiae P. Ael(ius) Juvianus coniugi incomparabili.

„Den Schattengöttern und der ewigen Ruhe und dem Andenken seiner süßen Aurelia, des Aurelius Tochter, seiner unvergleichlichen Gattin, ließ P. Aurelius Juvianus (diesen Sarkophag) machen."

Man sieht, an Ausdrücken zärtlicher Liebe und freundlicher Erinnerung stehen die antiken Grabinschriften den modernen nicht nach.

Eine sehr schön gearbeitete viereckige Platte mit schönem Bogenfries enthält die Inschrift:

D M. Silvinu(s) Stat(or? oder Statianus?) Flavie Lepidine et Silvine filie et Sulpicie Secundine coniugi et . . . ae.

Das Gegenstück dazu, eine viereckige, etwa drei Fuß hohe Platte zeigt eine Inschrift, die früher teilweise falsch gedeutet worden war und zu ganz verkehrten Schlußfolgerungen Anlaß gegeben hatte:

D M et memorie miserrimorum Vindelicis Ermogeniano et Victorin(o) et Aure(lio) fil(iis) Vindel(icus) Surinus infelix pater f(aciendum) c(uravit).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Den Schattengöttern und dem Andenken der Unglücklichen. Den Vindelikern Ermogenianus, Viktorinus und Aurelius, seinen Söhnen, hat der Vindeliker Surinus, der unglückliche Vater, (diesen Denkstein) setzen lassen."

Hier ist dem Schmerz des überlebenden Vaters stärker als irgendwo Ausdruck gegeben.

Zu diesen Inschriften kommen noch das oben erwähnte wichtige Militärdiplom, die Ziegelstempel mit den Namen der verschiedenen Truppenabteilungen, die Töpferstempel, welche uns die Namen der Fabrikanten der verschiedenen Töpferwaren angeben, und endlich der merkwürdige Stempel eines Augenarztes, der seine stets gleichen Rezepte auf den vier Schmalseiten eines viereckigen Steinplättchens eingegraben hatte und im Bedarfsfalle bloß abzudrucken pflegte.

IX.
Die Kleinfunde.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Blick auf die zahlreichen Gegenstände, welche uns die Gräber auf den verschiedenen Begräbnisplätzen sowie die Untersuchung der Wohnhäuser und sonstigen Gebäude sowohl im Lager als in der Zivilstadt dargeboten haben.

Wir finden Waffen aller Art: Lanzen- und Pfeilspitzen, Bruchstücke der Hauptwaffe des römischen Legionars, des Pilums, Dolche, den Stirnschutz eines gepanzerten Pferdes; wir finden alle Hausgeräte und Werkzeuge, die nur irgendwie notwendig sind: Beile, Messer, Schlüssel, Haar- und Nähnadeln, Scheren, die für die Zeitbestimmung so wichtigen Fibeln, Schnallen, Gürtelbeschläge, Glocken u. s. w.; wir finden Tonwaren der verschiedensten Formen aus feinem und grobem Material zu den verschiedensten Zwecken: Amphoren zur Aufbewahrung des Weins und anderer Flüssigkeiten, Krüge, Schüsseln, Teller, Näpfe, Trinkschalen und Becher mit den mannigfaltigsten Ornamenten, Reib- und Räucherschalen, Urnen, Lampen von der einfachsten bis zur zierlichsten Form (Tafel VIII); wir finden ferner Glasgefäße, vorzugsweise Urnen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf